

**MINISTERIUM FÜR HOCH UND FACHSCHULBILDUNG DER
REPUBLIK USBEKISTAN**

DIE STAATLICHE REPUBLIK USBEKISTAN

FAKULTÄT FÜR PHILOGIE

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCH UND FRANZÖSISCH

DIE ABSCHLUSSQUALIFIKATIONSARBEIT

ZUM THEMA

«MODALWOERTER UND MODALVERBEN IM DEUTSCHEN»

Gemacht von den Studenten des
4.Studienjahres des Fachbereich für die
deutsche Sprache **Avazova Zaxro**

Betreuer: (Familienname und
wissenschaftliche Grad).

Sadikov Zohid

Die Erstverteidigung der Abschlussqualifikationsarbeit wurde erfolgreich
stattgefunden. Protokoll des Lehrstuhls №. _____ von « _____ » _____ 2019.

Namangan – 2019

Inhalt

Einleitung

Grundteil

1. Teil. Theoretisch orientierte Fragen der Modalwoerter.

1.1. Die Besonderheiten der Modalwoerter.

1.2. Ueber den Begriff Modalwoerter und Gebrauch im Satz.

1.3. Modalität im Deutschen

II. Teil. Die Forschungen ueber Modalwörter im Deutschen.

2.1. Modalwörter in der kommunikativ-pragmatischen und semantischen Ebene.

2.2. Modalwörter in der Morphologischen Ebene.

2.3. Modalwörter in der Syntaktischen Ebene.

2.4. Konkurrenzformen der Modalwoerter im Deutschen.

2.5. Modalwoerter im Wertke von Heinrich Mann.

III. Teil. Modalverb und Vollverb.

3.1. Gerbrauch der Modalverben mit Vollverb.

3.2. Die Bildung des Präteritums der Modalverben.

3.3. Die Bildung des Präteritums der Modalverben.

3.4. Modalverb – Position im Aussagesatz.

3.4. Abgrenzung der Modalverben von Vollverben und ihre morphologischen Kriterien.

Schlussfolgerung

Literaturliste

Einleitung

Aktualität des Themas. Die Modalwörter und Modalverben sind ein wichtiger Teil der deutschen Grammatik. Diese Wörter werden in der Morphologie und Stilistik der deutschen Sprache untersucht. Man studiert dieses Thema in der Anfangsstufe des Fachbereichs Deutsch als Fremdsprache in Usbekistan. Besonders die Modalwörter und ihre Verbindungen mit den deutschen Modalverben sind noch nicht genug untersucht. Dafür ist dieses Thema aktuell. Aus anderer Sicht die methodische und praktische Besonderheiten der Modalwörter und die Modalverben sind noch als selbständiges Thema und Problem der Abschlussqualifikationsarbeit untersucht worden.

Das Ziel und Aufgaben der Arbeit. Diese Arbeit beschäftigt sich mit den auf den ersten Blick unauffälligen Wörtern im Satz – den so genannten Modalwörtern, die jedoch die Aussage des Satzes stark spezifizieren. Interessant sind die Einordnung solcher Wörter in der deutschen und usbekischen Grammatik sowie das Umgehen mit diesen Wörtern bei der Übersetzung und die Komparation der Übersetzung aus dem Deutschen ins usbekische, wobei diese zwei Punkte zum Ziel dieser Arbeit wurden. Die Arbeit ist in drei Teile aufgeteilt.

Das Subjekt und das Objekt der Arbeit. Das Subjekt dieser Abschlussqualifikationsarbeit ist die Literatur über die Modalwörter und die Modalverben der deutschen Sprache, ihre Besonderheiten. Das Objekt ist das Problem der Analyse und Gebrauch der Modalwörter und Modalverben in der deutschen Sprache.

Die praktische Bedeutung der Arbeit. Diese Arbeit kann als Lehrmaterial im Deutschunterricht oder theoretische und praktische Hilfsmaterial für die Studenten der Abteilung Deutsch als Fremdsprache beim Studium das Thema Modalwörter und Modalverben. In der Zukunft kann man auch diese Arbeit beim Schreiben der Abschlussqualifikationsarbeit zum Thema.

Die Struktur der Arbeit. Die Abschlussqualifikationsarbeit besteht aus Einleitung, Grundteil (besteht aus 3 Teilen), Schlussfolgerung und die Liste der Literatur. Insgesamt Seite.

Grundteil.

1. Teil. Theoretisch orientierte Fragen der Modalwoerter.

1.1. Die Besonderheiten der Modalwoerter.

Der Hauptpunkt ist die Beschreibung und Erklärung des Begriffs Modalwort und dessen Klassifizierung im Rahmen der deutschen Grammatik im Vergleich mit dem Usbekischen. Erstens wird erklärt, was das Modalwort ist, wie man es grammatisch beschreiben und aufgrund vieler genannten Tests von anderen Wortarten abgrenzen kann. Danach konzentriert sich die Arbeit auf die Aufteilung der Modalwörter in einzelne Untergruppen und weiter werden die Konkurrenzformen der Modalwörter genannt. Dieser Teil basiert auf grammatischen Handbüchern wie die Grammatik von Helbig und Buscha oder das Metzler-Lexikon Sprache von Helmut Glück. Für die usbekische Forschung wurde Professor.Dr. Sano saidov und Dr.Muhiddin Sattorov benutzt. Der andere Teil ist dann praktisch orientiert und am Beispiel eines Romans von Heinrich Mann Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen wird mithilfe der komparativen Methode die Anwendung der Modalwörter im Text analysiert und danach mit der Übersetzung ins Usbekische verglichen. Meine Hypothese ist, dass die deutschen Modalwörter mit den gleichen grammatischen Mitteln ins Usbekische übersetzt werden, aber es ist möglich, dass zur Abweichungen kommt. Erstens muss der Übersetzer das deutsche Modalwort nicht als Modalwort verstehen, sondern zum Beispiel als Adverb und in solchen Fällen kann schon zur Differenz in der Übersetzung kommen, zweitens gibt es viele Konkurrenzformen zu den Modalwörtern sowohl im Usbekischen, als auch im Deutschen, deswegen kann es passieren, dass die Konkurrenzvariante vor dem Modalwort bevorzugt wurde.

1.2. Ueber den Begriff Modalwoerter.

Der Begriff Modalität variiert sowohl im Laufe der Geschichte der Sprachforschung als auch von Autor zu Autor. Gemeinsam ist jedoch die Definition der Modalität als eine Art Beziehung – Prädikates zum Subjekt,

Sprechers zum Satzinhalt oder des Redenden zur Rede und als Grunddefinition gilt, dass Modalität als „semantisch-pragmatische Kategorie, welche sich auf die Art und Weise der Stellungnahme des Sprechers zur Geltung des in einer Äußerung denotierten Sachverhaltes bezieht“ (Metzler Lexikon Sprache, 1993, S. 395) bezeichnet wird. Grundsätzlich unterscheidet man im Deutschen zwischen der allgemeinen und fakultativen Modalität. Die fakultative Modalität muss in jedem Satz nicht zum Ausdruck kommen, sie kommt erst vor, wenn der Sprecher den Sachverhalt des Satzes modifizieren will (Sommerfeld/Schreiber/Starke, 1991, S.21). Zu den häufigsten Modalmitteln gehören die Modalwörter, Modalpartikel, Modalverben. Im Unterschied dazu ist die allgemeine Modalität, die in jedem deutschen Satz beinhaltet ist (Deth, 1986, S.29) und wird von Stellung des Finitums (Erst-, Zweit-, Letztstellung), Intonation (interrogative oder terminale) und Modus (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv) bestimmt. Diese drei Faktoren zusammen ergeben dann die Satzart des Satzes, die sog. Äußerungsmodalität: Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Ausrufesatz und Wunschsatz (Helbig/Buscha, 2005, S. 614).

Aussagesatz.

Der Aussagesatz ergibt durch Kombination der oben angeführten Faktoren in folgender Weise: Zweitstellung des Finitums, Indikativ oder Konjunktiv, fallende Satzintonation. Aus der Sicht der Kommunikativebene behauptet der Sprecher, dass „ein Sachverhalt tatsächlich, künftig oder hypothetisch existent ist.“ (Helbig/Buscha, 2005, S. 614) Peter spielt gerne Fußball. Ich ginge schlafen.

Fragesatz

Entscheidungsfrage

Mit der Entscheidungsfrage vergewissert sich der Sprecher bei dem Gesprächspartner von der Gültigkeit des Sachverhalts. Die Fragen sind durch Erstellung des Finitums, interrogative Intonation und Indikativ/Konjunktiv

gekennzeichnet (Helbig/Buscha, 2005, S.615): Spielt Peter gerne Fußball? Gingest du schon gerne schlafen?

Ergänzungsfrage

Dem Sprecher ist der volle Sachverhalt nicht bekannt und mithilfe der Ergänzungsfrage fordert der Sprecher den Gesprächspartner zur Spezifikation des Sachverhalts auf. Typisch ist das Fragewort am Anfang des Satzes, terminale Intonation, Zweitstellung des Finitums und Indikativ/Konjunktiv (Helbig/Buscha, 2005, S. 616): Warum spielt Peter gerne Fußball? Wann gingest du gerne schlafen?
10

Aufforderungssatz

Der Sprecher fordert den Gesprächspartner zur Realisierung des Sachverhalts auf. Kennzeichnend für diese Sätze ist die terminale Intonation, Imperativ und Erstellung des Finitums (Helbig/Buscha, 2005, S. 618): Gehe schon schlafen!

Ausrufesatz

Mithilfe des Ausrufesatzes informiert der Sprecher nicht nur über einen Sachverhalt, sondern drückt zugleich seine Emotionen dazu aus. Typische Merkmale für diese Satzart sind terminale Intonation mit starkem Akzent, Erst-, Zweit- sowie Letztstellung des Finitums, Indikativ, Ausrufezeichen und spezifische Partikel (Helbig/Buscha, 2005, S. 619f.): Du spielst aber gut Fußball! Spielst du aber gut Fußball! Wie schön du Fußball spielst!

Wunschsatz

Der Sprecher bringt seinen Wunsch zum Ausdruck, jedoch fordert im Unterschied zu dem Ausrufesatz seinen Gesprächspartner zur Realisierung dieser Wünsche nicht auf. Charakteristisch sind Letzt- oder Erststellung des Finitums, terminale Intonation und Konjunktiv Prät./ Konjunktiv Plsqpf. (Helbig/Buscha, 2005, S. 620): Wenn er doch heute Fußball spiele! Spiele er heute doch den Fußball! Wenn er doch gestern Fußball gespielt hätte!

Zusammenfassung

Im ersten Kapitel wurde der Begriff der Modalität im Deutschen allgemein beschrieben. Es wurde erklärt, was die fakultative Modalität ist, mit der in dieser Arbeit primär gearbeitet wird und danach wurde erklärt, wie man die allgemeine Modalität bestimmt. Aufgrund der grammatischen Kriterien, übernommen aus der Grammatik von Helbig und Buscha (2005), habe ich in dann fünf Satzarten charakterisiert, wobei sich in jeder Satzart zugleich das Ziel der Aussage des Sprechers widerspiegelt. Das heißt, dass die allgemeine Modalität im Aussagesatz in der Form der Aussage vorkommt, im Fragesatz in Form einer Frage, im Aufforderungssatz in Form einer Aufforderung und im Wunschsatz in Form eines Wunsches.

1.3. Modalität im Deutschen

Die Modalität ist nicht nur in der Sprachwissenschaft erforscht worden, sondern auch in vielen anderen Disziplinen wie Philosophie („Immanuel Kants sämtliche Werke“ von 1867, S. 242), Geschichte (z. B. „Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart“ von Peter von Polenz, 1991), Logik („Modalität: Möglichkeit, Notwendigkeit, Essentialismus“ von Uwe Meixner, 2008) oder Entwicklungspsychologie ist die Komplexität dieser Thematik untersucht worden. Daher herrscht große Uneinigkeit, was die Definition der Modalität angeht. Modalität ist ein sehr komplexes Phänomen und kommt sehr wahrscheinlich in allen Sprachen vor. Durch Modalität verändert (moduliert) der Sprecher die Information oder die eigentliche Aussage eines Satzes, um bestimmte Resultate zu erzielen.

„Die Modalität ist eine Vielfalt an Ausdrucksmittel, die neben Modus (Indikativ, Konjunktiv und Imperativ) auch durch Verblexeme (Modalverben und Modalitätsverben), andere modifizierende Wortarten (Modalwörter, Modalpartikeln, Modaladverbien, Modaladjektive und Modalsubstantive), durch Konstruktionen von *sein und haben* + *Infinitiv* und Wortbindungsmorpheme *-bar*,

-lich, -wert, -pflichtig usw. realisiert wird.“¹ All diese Ausdrucksmittel könnte man zu einem semantischen Feld mit dem Namen *Modalität* zusammenfassen. „Als Modalität wird die Geltung verstanden, die der Sprecher seiner Aussage gibt.“² Die Kategorie der Modi hat in der Definition der Modalität eine besondere Stellung. Die Modalität der Verbalmodi äußert sich dadurch, dass sie an den Modus gebunden ist. Der Modus stellt eigentlich nur eine Kategorie dar, die aber am häufigsten in der Linguistik behandelt wird. Der Modus oder auch die Modi genannt, zählt zu den wichtigsten sprachlichen Mitteln die zum Ausdruck der Modalität dienen. Der Modus ist also eine Ausdrucksweise des Verbs, der drei Aussageweisen unterscheidet.

1.3.1. INDIKATIV

„Der Indikativ, auch Wirklichkeitsform genannt, dient dazu, etwas Reales, faktisch Wahres auszudrücken.“³ Weinrich nennt diese Form „feste Geltung.“⁴ Der Indikativ ist die üblichste Form in allen Texten und Sprachen, was an folgenden Beispielen illustriert wird:

a) *Er schläft.*

b) *Die Menschen in Afrika müssen wegen der stark ausgebreiteten Armut verhungern.*

Mit dem Indikativ kann man jedoch auch etwas ausdrücken, was nicht wahr oder unwirklich ist oder von dem man weiß, dass es nicht stimmt (z. B. Der Mann im Mond macht die Laterne an).⁵ Der Indikativ kann aber auch etwas ausdrücken, was nicht wahr ist, etwas Vorgestelltes, Mögliches, Hypothetisches:

c) *Er soll schlafen. Ich vermute, dass er schläft.*

d) *Wahrscheinlich müssen die Menschen in Afrika wegen der stark ausgebreiteten Armut verhungern.*

Der Indikativ wird in allen grammatikalischen Tempora gebildet und kann durch unterschiedliche Mittel modal wirken, wie z. B. durch modale Adverbien (*vielleicht, sicherlich usw.*), modale Wortgruppen (z.B. *Meiner Meinung nach*), durch bestimmte Verben (z.B. *glauben, vermuten*), durch bestimmte Tempusformen (z.B. *Futur: Das wird schon stimmen*) und natürlich auch durch die Modalverben.

1.3.2. KONJUNKTIV

„Der Konjunktiv drückt etwas aus, das unreal, hypothetisch oder ungewiss ist und wird auch als Möglichkeitsform aufgefasst. Der Konjunktiv wird benutzt, um einen Wunsch oder ein größeres Maß an Höflichkeit auszudrücken oder fungiert als indirekte Rede.“⁶Von der Form her wird der Konjunktiv, der vom Präsensstamm gebildet wird (Konjunktiv I) von Konjunktiv, der vom Präteritalstamm gebildet wird (Konjunktiv II) unterschieden.

Konjunktiv I

Der Konjunktiv I dient am häufigsten als Ausdruck eines Wunsches oder einer Aufforderung. Außerdem wird Konjunktiv I benutzt, um die indirekte Rede wiederzugeben.

- a) *Es komme was wolle.*
- b) *Gott sei Dank.*
- c) *Wir haben gesagt, dass wir an den Strand fahren.*

Nach Genzmer (1995) und Duden-Grammatik (1998) findet sich der Konjunktiv I besonders oft in mathematischen Fachtexten als auch in Anweisungen und Anleitungen auf Rezepten (in Verbindung mit *man*) als eine Art Aufforderung.

- d) *Man nehme täglich zwei Mal eine Tablette.*
- e) *Man nehme 3 Hähnchenschnitzel, erhitze das Öl in der Pfanne, schneide die Zwiebel in kleine Würfel, gebe diese dann in die Pfanne...*

Es gibt durchaus Linguisten, wie Weinrich (2003, S. 272), die diese Formen als Imperative ansehen (z. B. Nimm täglich zwei Mal eine Tablette!).

Konjunktiv II

Der Konjunktiv II hat mehr Funktionen als der Konjunktiv I. Mit dem Konjunktiv II wird eine irrealer Bedingung signalisiert und zudem auch noch in seltenen Fällen die indirekte Rede.

„Außerdem wird Konjunktiv II häufig zum Ausdruck gewisser Einstellungen und Haltungen benutzt.“⁷ Zusammenfassend nach der Duden-Grammatik steht der Konjunktiv II in Hauptsätzen in folgenden Fällen:

a) Weggelassener irrealer Bedingungssatz

Es wäre schön, wenn du dich bei mir meldest.

b) (drückt einen unerfüllbaren Wunsch aus)

Wenn ich doch nur mehr Zeit hätte.

c) Irreale Modalverbkonstruktion (bezieht sich auf etwas, was in der Vergangenheit geschehen ist)

Sie hätten diesen Verbrecher einsperren sollen.

Du hättest besser auf deine Briefflasche aufpassen müssen.

Hätte Sie nicht besser aufpassen können/müssen/sollen?

d) Höflichkeitsaufforderungen

Könnte ich Sie bitten, mir diese Frage zu beantworten?

Würden Sie mir diesen Schal bitte einpacken?

Dürfte ich Ihnen eine Frage stellen?

e) Zweifelnde Fragen und Vermutungen

Sie dürften bald kommen.

Könnte das wirklich passiert sein?

Konjunktiv II -Formen der Modalverben:

Abbildung in dieser Leseprobe nicht enthalten

2.1.2.3 würde -Form

In Duden-Grammatiken (1998 und 2005), sowie bei Eisenberg (1986), als auch bei Genzmer (1995) wird erwähnt, dass an der Stelle von den Konjunktivformen I und II auch die Umschreibung *würde* + Infinitiv stehen kann. Die Formen mit *würde* sind aber eher für die gesprochene Umgangssprache typisch. In der geschriebenen Standardsprache werden die Formen ohne *würde* bevorzugt.

Tabelle 1: Vergleich: Konjunktiv II/ *würde* -Form

Abbildung in dieser Leseprobe nicht enthalten

Quelle: Eigene Darstellung

1.3.3. IMPERATIV

Nach Brinkmann (1962), Genzmer (1995), Duden (1998/2005) und anderen wird mit dem Imperativ eine Aufforderung, ein Befehl, eine Anweisung sowie eine höfliche Einladung oder eine Bitte an eine oder mehrere Personen ausgedrückt. Die Formen des Imperativs werden mit dem Präsensstamm ausschließlich nur in der 2. Pers. Sg. und Pl. gebildet und stehen außerhalb des Tempussystems. Laut Brinkmann gibt es fünf verschiedene Imperativformen:

1. Anruf an einen Einzelnen
2. Anruf an eine Gruppe
3. Anruf an eine Gruppe, in die sich der Sprecher einschließt
4. Aufforderung an eine Gruppe in der Form des Kommandos: *Stehen bleiben!*
5. Allgemeine Anweisung, die an einen bestimmten Ort gebunden ist und sich an jeden wendet, der an diese Stelle tritt: *Einsteigen!*⁸

Genzmer nennt insgesamt vier Imperativformen: du-Form, ihr-Form, Sie-Form, wir-Form“⁹ Beispiele:

Alle aufgestanden! Geh' weg!

Raus mit euch!

Obwohl folgende Beispiele so aussehen, als könnten auch Modalverben einen Imperativ bilden, werden diese jedoch als Aufforderungen verstanden, so Brinkmann (1962) und Duden-Grammatik (1998). Diese, durch Modalverben

ausgedrückte Aufforderungen unterscheiden sich vom Imperativ, indem sie nur in einem Fall als Aufforderung verstanden werden, während die Imperativformen eine Ausführung der Aufforderung erwarten. Dabei handelt es sich nur um Modalverben *müssen, sollen* und *dürfen*.

Du musst kommen!

Du sollst jetzt aufstehen! Du darfst jetzt gehen!

Diese Indikativ Präsens Formen sind für Fremdsprachler leicht mit dem Imperativ zu verwechseln.

II. Teil. Die Forschungen ueber Modalwörter im Deutschen

Ein von den Ausdrucksmitteln der fakultativen Modalität im Deutschen sind die Modalwörter, die in diesem Kapitel auf der kommunikativ-pragmatischen, semantischen, morphologischen und syntaktischen Ebene analysiert werden.

2.1. Modalwörter in der kommunikativ-pragmatische und semantische Ebene

Auf der kommunikativ-pragmatischen Ebene sind die Modalwörter Kommentare des Sprechers zur Behauptung, Helbig und Buscha (2005, S. 435) unterscheiden zwischen Gewissheits-, Hypothesen-, Distanz-, Emotions-, und Bewertungsindikatoren. Die Gewissheitsindikatoren wie zweifellos, fraglos, tatsächlich repräsentieren die Einstellung des Wissens. Die Hypothesenindikatoren wie sicher, bestimmt, vermutlich, wahrscheinlich, vielleicht, usw. dagegen die Einstellung der Sicherheit, Wahrscheinlichkeit, Unsicherheit oder des Glaubens. Die Distanzindikatoren wie angeblich, vorgeblich drücken distanzierende Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt aus. Die gefühlsmäßige Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt vertreten dann die Emotionsindikatoren wie leider, erfreulicherweise... Die Bewertungsindikatoren wie komischerweise, leichtsinnigerweise usw. stehen dann für die valuative Bewertung des Sachverhaltes durch den Sprecher (Helbig/Buscha, 2005, S. 435). Auf der semantischen Ebene sind die Modalwörter als Einstellungsausdrücke Teil der Illokution und referieren über die Proposition.

Nach der Sprechakttheorie von J.R. Searle (1969, 24f.) werden in der Kommunikation vier Akte unterschieden:

- 1) Äußerungsakt ist „Umsetzung der beim Sprecher mental vorbereiteten propositionalen und illokutiven Akte“ (Metzler, 1993, S. 15). Mit dem Äußerungsakt wird die Sprechhandlung realisiert, es geht um die phonetische Realisierung selbst.
- 2) In propositionaler Akt wird der Inhalt des Satzes vermittelt, bezieht sich auf die Dingen/Personen (Referenz) und denen zuzuschriebene Eigenschaften.

3) Illokutiver Akt ist Handlungszweck/Absicht (Frage, Behauptung usw.) der Äußerung durch den Sprecher.

4) Perlokutiver Akt ist Auswirkung des illokutiven Aktes bei dem Hörer (überzeugen, überreden usw.) Man kann die Modalwörter jedoch weiter danach differenzieren, ob sie einen Sprecher- oder Subjektbezug haben (Helbig/Buscha, 2005, S. 434): Es ist ein Unfall auf einer übersichtlichen Straße passiert. Der Sprecher liest es in der Zeitung und sagt: Der Fahrer hat sicher überholt. (Sprecherbezug) In diesem Fall bezieht sich sicher auf den Sprecher, denn der Sprecher hält es für sicher, dass der Fahrer überholt hat. Es ist seine Vermutung, er drückt damit seine Meinung zu einer Tatsache aus (Helbig/Buscha, 2005, S. 434). Der Fahrer hat leichtsinnigerweise/nutzloserweise/angeblich überholt. (Subjektbezug) Hier bezieht sich das Modalwort nicht auf den Sprecher, sondern auf das Subjekt, was sich mit einem Transformationstest sehr einfach beweisen lässt (Helbig/Buscha, 2005, S. 434): Es ist leichtsinnig von dem Fahrer, dass er überholt hat. (von = das Subjekt ist der Auslöser/Grund des Zustandes) Es ist nutzlos für den Fahrer, dass er überholt hat. (für = das Subjekt ist Adressat des Geschehens) Der Fahrer gibt an, dass er überholt hat. (das Subjekt ist Agens des Geschehens)

2.2. Modalwörter in der Morphologische Ebene

Die Modalwörter unterscheiden sich auf dieser Ebene nicht von den Adverbien. Beide gehören zu den unflektierbaren Wortarten, deshalb ist es möglich einen Satz auf zwei verschiedene Weisen interpretieren: Das Flugzeug ist sicher gelandet. Sicher kann in diesem Fall entweder als Adverb (= ohne Gefahr) oder Modalwort (= höchstwahrscheinlich) interpretiert werden. Im Falle des Adverbs wird etwas über die Art und Weise des objektiven Sachverhalts ausgesagt, im Falle des Modalwortes handelt es sich um eine subjektive Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt (= Der Sprecher vermutet, dass das Flugzeug schon gelandet ist) (Helbig/Buscha, 2005, S. 430).

2.3. Modalwörter in der Syntaktischen Ebene.

Die in diesem Kapitel angeführten Tests ermöglichen die Unterscheidung der Modalwörter von anderen unflektierbaren Wortklassen, wie Adverbien oder Modalpartikeln, mit denen sie oft verwechselt werden. So ist der Fall bei Glück in seinem Metzler-Lexikon Sprache, wo das Lemma Modalwort auf das Lemma Modalpartikel hinweist und diese zwei Termini untereinander nicht unterscheidet sind (Glück, 1993, S. 711). Ein ähnlicher Fall ist es z.B. in dem Titel und Untertitel bei Weydt: Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen (Weydt, 1969, S. 313f.), wo diese Stichwörter verwechselt sind. a) Die Modalpartikel sind im Unterschied zu den Modalwörtern und Adverbien keine selbstständigen Satzglieder. Das lässt sich mit dem Test der Erststellfähigkeit beweisen (Helbig, 1988, S. 21): Er hat die Prüfung ja gut bestanden. (ja = Partikel) (*) Ja hat er die Prüfung gut bestanden. Er hat die Prüfung diesmal gut bestanden. (diesmal = Adverb) Diesmal hat er die Prüfung gut bestanden. Er hat die Prüfung sicher gut bestanden. (sicher = Modalwort) Sicher hat er die Prüfung gut bestanden. Sicher, er hat die Prüfung bestanden. (abgesondert im Satz) Da die Modalpartikel keine selbstständigen Satzglieder sind, können sie allein die Position vor dem Finitum im Satz nicht einnehmen, das unterscheidet sie von den 17 Adverbien und Modalwörtern, wobei die Modalwörter sowohl erststellfähig als auch abgesondert im Satz möglich sind (Helbig, 1988, S.22f.). b) Die Modalwörter lassen sich in einen Matrixsatz transformieren, die Adverbien nicht (Helbig/Buscha, 2005, S. 430): Er kommt wahrscheinlich. → Es ist wahrscheinlich, dass er kommt. Er kommt pünktlich. → Es ist pünktlich, dass er kommt. (*)² c) Die Modalwörter lassen sich als dass-Satz und die Adverbien als wie-Satz paraphrasieren (Helbig/Buscha, 2005, S. 430): Er kommt wahrscheinlich. → Es ist wahrscheinlich, dass er kommt. Er kommt pünktlich. → Es ist pünktlich, wie er kommt. d) Die Modalwörter lassen sich durch einen Schaltsatz paraphrasieren, die Adverbien nicht (Helbig/Buscha, 2005, S. 430): Das Flugzeug ist sicher noch nicht gelandet. → Das Flugzeug ist – wie ich vermute – noch nicht

gelandet. e) Die Modalpartikeln sind aufgrund der fehlenden Satzgliedschaft als selbstständige Antworten nicht möglich.³ Die Adverbien können die Ergänzungsfragen beantworten, die Modalwörter nur die Entscheidungsfragen (Helbig, 1988, S.23). Kommt er? → Sicher. (Modalwort) Kommt er? → Pünktlich. (*) (Adverb) Kommt er? → Nur. (*) (Partikel) 2 (*) nicht möglich 3Dieses Merkmal hat jedoch keine allgemeine Gültigkeit bei den Modalpartikeln. Die Ausnahme bildet die Untergruppe der Modalpartikel, die so genannten Antwortpartikel wie ja, nein, doch, eben, genau, schon usw., für die im Unterschied zu den anderen Untergruppen der Modalpartikel die abgesonderte Stellung außerhalb des Satzverbandes typisch ist, wobei diese ihre Eigenschaft „die Frage provoziert, ob sie überhaupt noch den Partikeln zugerechnet werden können.“ (Helbig. 1988, S. 49). Die Antwortpartikel wie ja, nein, doch können sogar als Satzäquivalente angesehen werden. Die anderen wie genau, doch, eben, schon usw. funktionieren als Bestätigung, Verstärkung oder Einschränkung des vorher geäußerten Sachverhaltes. 18 Wie kommt er? → Sicher. (*) (Modalwort) Wie kommt er heute? → Nur. (*) (Partikel) Wie kommt er? → Pünktlich. (Adverb)

f) Die Position des Negationswortes nicht (Helbig/Buscha, 2005, S. 431): Er kommt wahrscheinlich nicht. Er kommt nicht wahrscheinlich. (*) Grammatisch richtig ist die Position von nicht nach dem Modalwort, jedoch vor dem Adverb. Er kommt nicht pünktlich. Er kommt pünktlich nicht. (*) g) Das Adverb kann durch ein Prowort ersetzt werden, das Modalwort nicht (Helbig/Buscha, 2005, S. 430): Er kommt schnell. → Er kommt so. Er kommt wahrscheinlich. → Er kommt so. (*) h) Adverbien können koordiniert und kompariert werden, die Modalwörter nicht (Helbig/Buscha, 2005, S. 432): Er kommt schnell und pünktlich. Er kommt vermutlich und leider. (*) Er kommt schneller. Er kommt wahrscheinlicher. (*)

Zusammenfassung

Auf den ersten Blick lassen sich die Modalwörter sehr einfach mit den Modalpartikeln oder Adverbien verwechseln. In diesem Kapitel habe ich am Beispiel von vielen Tests gezeigt, wie man die Modalwörter von ihnen

unterscheiden kann und dass sie wichtige Funktion im Satz haben, indem sie die Kommentare des Sprechers zum Satzinhalt sind und dadurch den Sinn des Satzes modifizieren.

2.4. Konkurrenzformen der Modalwörter im Deutschen

Zu den Konkurrenzformen der Modalwörter gehören vor allem ihre Paraphrasen durch a) modale Vollverben, b) modale Adjektive in übergeordneten Matrixsätzen, c) modale Vollverben, d) modale Adjektive in Schaltsätzen (Helbig/Buscha, 2005, S. 438f.): a) Vermutlich ist er krank. → Wir vermuten, dass er krank ist. b) Wahrscheinlich ist er krank. → Es ist wahrscheinlich, dass er krank ist. c) Vermutlich ist er seit gestern krank. → Er ist seit gestern – wie wir vermuten – krank. d) Wahrscheinlich ist er seit gestern krank. → Er ist seit gestern – das ist wahrscheinlich – krank. Eine weitere Konkurrenzform ist durch die Modalverben vertreten.

Jedem Modalverb lässt sich eine Gruppe von Modalwörtern zuordnen, je nachdem welche Bedeutung/Wahrscheinlichkeitsgrad (Hypothese/Sicherheit/Distanz) das Modalwort ausdrückt (Helbig/Buscha, 2005, S. 439): Wahrscheinlich/Vielleicht ist er krank. → Er kann/mag krank sein. (Hypothese) Er ist bestimmt/gewiss/zweifellos krank. → Er muss krank sein. (Sicherheit) Er ist angeblich krank. → Er soll krank sein. (Distanz) 26 Weitere Möglichkeit ist die Ersetzung des Modalwortes durch die Tempusformen, die einen Modalfaktor in sich enthalten, im Deutschen handelt es sich primär um so genanntes Futur II5 : Er hat sich wahrscheinlich verspätet. → Er wird sich verspätet haben. (Futur II.) Als letzte Variante zählt die Ersetzung des Modalwortes durch die Präpositionalgruppe. Es handelt sich eigentlich um lexikalische Umschreibung des Modalwortes (Helbig/Buscha, 2005, S. 439): Er war zweifellos im Garten. → Er war ohne Zweifel im Garten.

2.5. Modalwörter im Wertke von Heinrich Mann.

Angeführten Tests werden die ausgewählten Beispiele aus dem Buch Professor Unrat von Heinrich Mann entweder als Modalwort, Modalpartikel oder Adverb bestimmt. Das Ziel ist das Wort richtig einzuordnen und die tschechische Übersetzung mit dem deutschen Original zu vergleichen. 6 Professor Unrat Heinrich Mann gehört zu den klassischen deutschen Schriftstellern des Naturalismus und kritischen Realismus. Beim Lesen seines bekannten Werkes Professor Unrat oder das Ende eines Tyrannen ist mir vorgekommen, dass in dem Buch viele Modalwörter benutzt sind, mit deren Hilfe die Helden ihre Behauptung modifizieren, sich von ihr entweder distanzieren, relativieren oder modifizieren. Deshalb fand ich interessant die Modalwörter rauszufinden, analysieren und mit der tschechischen Übersetzung vergleichen. Professor Unrat ist ein satirischer Roman, der im Schulmilieu in einer kleinen Stadt abspielt. Man kann ihn als eine karikierende Schulsatire bezeichnen. Raat ist ein alter Gymnasialprofessor, der aber von allen Schülern „Unrat“ genannt wird. Diese Bezeichnung sieht er aber als Angriff auf seine Person an. Deshalb sind die Schüler für ihn Feinde, die er nur bestrafen will. Ein Gedicht von Schüler Lohmann bringt ihn auf die Suche nach der „Künstlerin“ Rosa Fröhlich, die er schließlich in der Kneipe „Der blaue Engel“ kennen lernt. Wegen dieser Beziehung verliert er aber seine Autorität bei den Schülern und danach auch seine Arbeitsstelle. Sein Haus verwandelt sich in ein Ort des Glücksspiels und Raat rächt sich dort an seine Schüler und an die Herren der Stadt. Seinen größten Feind Lohmann ergreift er aber nie, weil Lohmann die Polizei anruft, die Raat und Rosa verhaftet. (Metzler Literatur Chronik, 1998, S. 504) 30 6.1 BESTIMMT „Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, war bestimmt das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ.“ (Professor Unrat, 1960, S. 210)

1. Test der Erststellfähigkeit Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und bestimmt war das, was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ. }

2. Transformierung in Matrixsatz Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, es ist bestimmt, war das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ. } +

3. Transformierung in dass-Satz Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, es ist bestimmt, dass das Harmloseste gewesen von allem war, was sich über sie sagen ließ. }

4. Paraphrase durch Schaltsatz Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, war, es ist bestimmt, das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ. }

5. Antwort auf Entscheidungsfrage War es das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ? Bestimmt. }

6. Position des Negationswortes nicht. Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, war bestimmt nicht das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ. }

7. Komparation Dabei war es ein hoher Pointierer gewesen, und was er über die Künstlerin Fröhlich gesagt hatte, war bestimmter (*) das Harmloseste gewesen von allem, was sich über sie sagen ließ.

Modalwoert “VIELLEICHT”

„Vielleicht hatte er heute morgen das Billett gelesen.“ (Professor Unrat, 1960, S. 217)

1. Test der Erststellfähigkeit Vielleicht hatte er heute morgen das Billett gelesen. }

2. Transformierung in Matrixsatz Es ist vielleicht, er hatte heute morgen das Billet gelesen. }

3. Transformierung in dass-Satz Es ist vielleicht, dass er heute morgen das Billet gelesen hatte. }

4. Paraphrase durch Schaltsatz Er hatte, es ist vielleicht, heute morgen das Billet gelesen. }

5. Antwort auf Entscheidungsfrage Hatte er heute morgen das Billet gelesen? Vielleicht. }

6. Position des Negationswortes nicht. Er hatte heute morgen das Billett vielleicht nichtgelesen. } +

7. Komparation Vielleichter (*) hatte er heute morgen das Billett gelesen.

Modalwort „WAHRSCHEINLICH“

Ich werde wahrscheinlich bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen.“ (Professor Unrat, 1960, S.236) 1. Test der Erststellfähigkeit Wahrscheinlich werde ich bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen. } 2. Transformierung in Matrixsatz Es ist wahrscheinlich, ich werde bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen.} 3. Transformierung in dass-Satz Es ist wahrscheinlich, dass ich bei der Kavallerie dienen werde und gleichzeitig die hohe Schule erlernen. } 4. Paraphrase durch Schaltsatz Ich werde, es ist wahrscheinlich, bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen.} 5. Antwort auf Entscheidungsfrage Werde ich bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen? Wahrscheinlich. } 6. Position des Negationswortes nicht. Ich werde wahrscheinlich nicht bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen.} 7. Komparation Ich werde wahrscheinlicher (*) bei der Kavallerie dienen und gleichzeitig die hohe Schule erlernen. }

Modalwort „VERMUTLICH „

Lohmann war hier gewesen; er war vor den andern entkommen. Vermutlich war er noch in der Nähe.“ (Professor Unrat, 1960, S.64) 1. Test der Erststellfähigkeit Vermutlich war er noch in der Nähe.} 2. Transformierung in Matrixsatz Es ist vermutlich, er war noch in der Nähe. } 3. Transformierung in dass-Satz Es ist

vermutlich, dass er noch in der Nähe war. | 4. Paraphrase durch Schaltsatz Er war, wie ich vermute, noch in der Nähe. | 5. Antwort auf Entscheidungsfrage War er noch in der Nähe? Vermutlich (ja/nein). | 6. Position des Negationswortes nicht. Er war vermutlich nicht noch in der Nähe. | 7. Komparation Vermutlicher (*)war er noch in der Nähe.

Modalwort „SICHER“

Sie, denn sind Sie mein Mann. Sie werden nächstens wohl sicher auch für den Sozialdemokraten stimmen, was?“ (Professor Unrat, 1960, S. 58) 1. Test der Erststellfähigkeit Sicherwerden Sie nächstens wohl auch für den Sozialdemokraten stimmen. | 2. Transformierung in Matrixsatz Es ist sicher, Sie werden nächstens wohl auch für den Sozialdemokraten stimmen. | 3. Transformierung in dass-Satz Es ist sicher, dass Sie nächstens wohl auch für den Sozialdemokraten stimmen werden. | 4. Paraphrase durch Schaltsatz Sie werden nächstens wohl, es ist sicher, auch für den Sozialdemokraten stimmen. | 5. Antwort auf Entscheidungsfrage Werden Sie nächstens wohl auch für den Sozialdemokraten stimmen? Sicher. | 6. Position des Negationswortes nicht. Sie werden nächstens wohl sicher nicht auch für den Sozialdemokraten stimmen. | 7. Komparation Sie werden nächstens wohl sicherer (*) auch für den Sozialdemokraten stimmen.

Modalwort „ZWEIFELLOS“

„Zweifellos war die Barfuß tänzerin Fröhlich inzwischen eingetroffen, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten.“ (Professor Unrat, 1960, S. 35) 1. Test der Erststellfähigkeit Zweifellos war die Barfuß tänzerin Fröhlich inzwischen eingetroffen, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten. | 2. Transformierung in Matrixsatz Es ist zweifellos, die Barfuß tänzerin Fröhlich war inzwischen eingetroffen, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten. | 3. Transformierung in dass-Satz Es ist zweifellos, dass die Barfuß tänzerin Fröhlich inzwischen eingetroffen war, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten. | 4. Paraphrase durch Schaltsatz Die

Barfußtänzerin Fröhlich war, es ist ohne Zweifel, inzwischen eingetroffen, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten. } 5. Antwort auf Entscheidungsfrage War die Barfußtänzerin Fröhlich inzwischen eingetroffen? Zweifellos (ja/nein)} 6. Position des Negationswortes nicht. Die Barfußtänzerin Fröhlich war inzwischen zweifellosnichteingetroffen, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten. } 7. Komparation Zweifelloser (*) war die Barfußtänzerin Fröhlich inzwischen eingetroffen, und der Schüler Lohmann war mit ihr in Verbindung getreten.

Modalwort „PLÖTZLICH“

Plötzlich erklärte sie ihm, sie wolle Lateinisch lernen.“ (Professor Unrat, 1960, S. 182) 1. Test der Erststellfähigkeit Plötzlich erklärte sie ihm, sie wolle Lateinisch lernen. } 2. Transformierung in Matrixsatz Es ist plötzlich, sie erklärte ihm, sie wolle Lateinisch lernen. } 3. Transformierung in dass-Satz Es war plötzlich, dass sie ihm erklärte, sie wolle Lateinisch lernen. } Es war plötzlich, wie sie ihm erklärte, sie wolle Lateinisch lernen.} 4. Paraphrase durch Schaltsatz Sie erklärte ihm, es ist plötzlich, sie wolle Lateinisch lernen. } 5. Antwort auf Entscheidungsfrage Erklärte sie es ihm? Plötzlich. } 6. Position des Negationswortes nicht. Plötzlich nicht erklärte sie ihm, sie wolle Lateinisch lernen. } Nicht plötzlich erklärte sie ihm, sie wolle Lateinisch lernen. } 7. Plötzlicher (*)6 erklärte sie ihm, sie wolle Lateinisch lernen.

LEIDER „Ich habe ihn leider nicht fassen können‘, fuhr Unrat fort.“ (Professor Unrat, 1960, S. 192) 1. Test der Erststellfähigkeit Leider habe ich ihn nicht fassen können. } 2. Transformierung in Matrixsatz Es ist leider so, ich habe ihn nicht fassen können. } 3. Transformierung in dass-Satz Es ist leider, dass ich ihn nicht habe fassen können. } 4. Paraphrase durch Schaltsatz Ich habe ihn, es ist leider so, nicht fassen können. } 5. Antwort auf Entscheidungsfrage Habe ich ihn fassen können? Leider nicht. } 6. Position des Negationswortes nicht. Ich habe ihn leider

nicht fassen können. | 7. Komparation Dieses konnte sie leiderer (*) nicht gerettet haben.

Modalwort „TATSÄCHLICH“

Weißt du, was ich vor Gericht erzählt hab', das war ja tatsächlich alles.“ (Professor Unrat, 1960, S. 178) 1. Test der Erststellfähigkeit Weißt du, tatsächlich war das ja alles, was ich vor Gericht erzählt hab.' | 2. Transformierung in Matrixsatz Weißt du, es ist tatsächlich, was ich vor Gericht erzählt hab', war ja alles. | 3. Transformierung in dass-Satz Weißt du, es ist tatsächlich, was ich vor Gericht erzählt hab', dass das ja alles war. | 4. Paraphrase durch Schaltsatz Weißt du, was ich vor Gericht erzählt hab', das war ja, es ist tatsächlich, alles. | 5. Antwort auf Entscheidungsfrage War das ja alles? Tatsächlich (ja/nein). | 6. Position des Negationswortes nicht. Weißt du, was ich vor Gericht erzählt hab', das war ja tatsächlich nicht alles. | 7. Komparation Weißt du, was ich vor Gericht erzählt hab', das war ja tatsächlicher (*) alles.

Zusammenfassung

Der praktische Teil der Arbeit basiert auf dem theoretischen Teil. Hier werden alle Tests, die zur Bestimmung eines Modalwortes dienen, in Praxis gezeigt. So wurde auf konkreten Beispielen aus dem Buch eines deutschen Klassikers bestimmt, ob es sich um ein Modalwort oder ein Adverb handelt. Der nächste Schritt wurde dann Vergleich des deutschen Originals mit der tschechischen Übersetzung. In allen Fällen wurde konsequent eingehalten, dass das Modalwort im Deutschen entsprechend mithilfe der Modalpartikel im Tschechischen übersetzt wurde. Die tschechische Sprache bietet jedoch bei der Übersetzung für ein deutsches Modalwort mehrere Synonyme an (siehe zum Beispiel 6.2), die jedoch die gleiche Stellung des Sprechers zum Geschehen ausdrücken, sich höchstens nur stilistisch unterscheiden. Es gab noch Möglichkeit, dass eine Konkurrenzform statt der Modalpartikel bei der Übersetzung bevorzugt wird. So ein Fall kam nur einmal bei

dem Modalwort bestimmt vor (siehe 6.1). Hier wurde statt der Modalpartikel eine Satzparaphrase benutzt. Sonst wurden alle Modalwörter 1:1 übersetzt.

III. Teil. Modalverb und Vollverb

3.1. Gebrauch der Modalverben mit Vollverb.

Ein Modalverb benutzt man normalerweise zusammen mit einem anderen Verb.

Dieses zweite Verb bezeichnet man auch als Vollverb.

Das Modalverb wird konjugiert und das zweite Verb (Vollverb) steht im Infinitiv.

Beispiel: Modalverb + zweites Verb

Ich kann singen. konjugiertes Modalverb: kann (=3.Person Präsens Aktiv von „können“) zweites Verb: singen (=Infinitiv)

Inhaltlich entspricht das zweite Verb einer Akkusativ-Ergänzung (Frage: was?).

Beispiel: Modalverb können

Ich kann (?) – Was kannst du? – Ich kann *singen*.

Die Formbildung des Modalverbs

Die Formbildung der Modalverben unterscheidet sich teilweise von der Formbildung der normalen Verben (Vollverben).

Im Gegensatz zu Vollverben haben die Modalverben in der 1. und 3. Person Singular keine Personenendung. Beispiel: 1. Person Singular

fragen (Vollverb): ich **frage**

können (Modalverb): ich kann

Beispiel: 3. Person Singular

fragen (Vollverb): er **fragt**

können (Modalverb): er kann

Alle anderen Personenendungen entsprechenden Personenendungen der Vollverben im Präsens.

Beispiel: weitere Personen

Vollverb – Modalverb

fragen – können

du *fragst* – du *kannst*

wir *fragen* – wir *können*

ihr *fragt* – ihr *könnt*

sie *fragen* – sie *können*

Die Modalverben außer *sollen* und *möchten* ändern im Singular den Stammvokal.

Beispiele: Vokaländerung der Modalverben im Singular

können: ich **kann**

wollen: ich **will**

müssen: ich **muss**

dürfen: ich **darf**

Ausnahmen:

sollen: ich **soll**

möchten: ich **möchte**

(Der Vokalwechsel der Modalverben erinnert an die unregelmäßigen Verben mit Stammänderung, die aber nur in der 2. und 3. Person Singular, nicht in der 1.

Person Singular, den Stammvokal wechseln.

Beispiel: Vergleich Modalverb und unregelmäßiges Verb (mit Stammänderung) im Singular

Modalverb – unregelmäßiges Verb

können – **fahren**

ich **kann** – ich **fahre**

du **kannst** – du **fährst**

er **kann** – er **fährt**)

Übersicht: Die Konjugation der Modalverben im Präsens

Alle Formen der Modalverben im Präsens lauten:

können

ich kann

du kannst / (Sie können)

er kann

wir können

ihr könnt

sie können / (Sie können)

wollen

ich will

du willst / (Sie wollen)

er will

wir wollen

ihr wollt

sie wollen / (Sie wollen)

dürfen

ich darf

du darfst / (Sie dürfen)

er darf

wir dürfen

ihr dürft

sie dürfen / (Sie dürfen)

müssen

ich muss

du musst / (Sie müssen)

er muss

wir müssen

ihr müsst

sie müssen / (Sie müssen)

sollen

ich soll

du sollst / (Sie sollen)

er soll

wir sollen

ihr sollt

sie sollen / (Sie sollen)

möchten

ich möchte

du möchtest / (Sie möchten)

er möchte

wir möchten

ihr möchtet

sie möchten / (Sie möchten)

3.3. Die Bildung des Präteritums der Modalverben

Die Präteritumendungen

Die Endungen der Modalverben im Präteritum entsprechen den Endungen der anderen Verben.

Beispiel: Präteritumendungen Modalverben im Vergleich

fragen – wollen (Modalverb)

ich fragte – ich wollte

du fragtest – du wolltest

er fragte – er wollte

wir fragten – wir wollten

ihr fragtet – ihr wolltet

sie fragten – sie wollten

Der Präteritumstamm

Der Präteritumstamm der Modalverben wollen und sollen wird regelmäßig gebildet. Der Präteritumstamm von können, müssen und dürfen wechselt den Stammvokal.

Infinitiv – Präteritumstamm

wollen – wollte

sollen – sollte

k~~ü~~nnen – k~~o~~nnte

m~~ü~~ssen – m~~u~~sste

d~~ü~~rffen – d~~u~~rft

Die Formen des Präteritums der Modalverben

wollen

ich wollte

du wolltest

er wollte
wir wollten
ihr wolltet
sie wollten
sollen
ich sollte
du solltest
er sollte
wir sollten
ihr solltet
sie sollten
können
ich konnte
du konntest
er konnte
wir konnten
ihr konntet
sie konnten
dürfen
ich durfte
du durftest
er durfte
wir durften
ihr durftet
sie durften
müssen
ich musste
du musstest
er musste
wir mussten

ihr musstet

sie mussten

Beispiele: Modalverben im Präteritum 3. Person Singular/Plural

wollen: Das Ministerium *wollte* 3000 neue Lehrer einstellen, aber es fanden sich nicht genug qualifizierte Bewerber.

sollen: Die Schüler *sollten* alle Wörter der neuen Englisch-Lektion lernen.

können: Wegen ihres gebrochenen Arms *konnte* Klara ein halbes Jahr nicht am Sportunterricht teilnehmen.

dürfen: Früher *durften* die Lehrer die Kinder in der Schule schlagen.

müssen: Paul *musste* den ganzen Nachmittag Hausaufgaben machen.

Beispiele: Modalverben im Präteritum 1. Person Singular/Plural

wollen: Ich *wollte* gestern eigentlich ins Schwimmbad gehen, aber das Wetter war zu schlecht.

sollen: Wir *sollten* über das Wochenende einen französischen Text mit mindestens 300 Wörter schreiben.

können: Es war so neblig, dass man keine 50 Meter weit sehen *konnte*.

dürfen: Ich *durfte* am Wochenende bei meiner Freundin übernachten.

müssen/können: Wir *mussten* unser neues Auto leider wieder verkaufen, weil wir den Kredit nicht mehr bezahlen *konnten*.

Modalverb mit Vollverb

Standardsprachlich wird das Perfekt bei den Modalverben mit dem Präsens des Hilfsverb haben, dem Infinitiv des Modalverbs und dem Infinitiv des Vollverbs („zweimal Infinitiv“) gebildet.

Perfekt mit Modalverb = Präsens von haben + Infinitiv (Vollverb) + Infinitiv (Modalverb)

Beispiele: Präsens – Perfekt

Ich muss arbeiten. – Ich *habe arbeiten müssen*.

Mein Bruder kann gut Fußball spielen. – Mein Bruder *hat gut Fußball spielen können*.

Wir wollen im Sommer nach Australien reisen. – Wir *haben* im Sommer nach

Australien *reisen wollen*.

Ich möchte nach Italien fahren. – Ich *habe* nach Italien *fahren wollen*.*

*Das Modalverb *möchten* ist eine höfliche Variante von *wollen* und existiert nur im Präsens. In allen anderen Zeiten, also auch im Perfekt, wird *möchten* durch *wollenersetzt*.

Alle Formen lauten:

Beispiel: Perfekt von *müssen*

Ich habe arbeiten müssen

Du hast arbeiten müssen

Er hat arbeiten müssen

Wir haben arbeiten müssen

Ihr habt arbeiten müssen

Sie haben arbeiten müssen

Umgangssprachliche Variante

Allerdings hört man in der gesprochenen Sprache auch die Variante mit dem Partizip II des Modalverbs.

Perfekt mit Modalverb (Variante) = Präsens von haben + Infinitiv (Vollverb) + Partizip II (Modalverb)

Beispiele: Präsens – Perfekt (umgangssprachlich)

Ich muss arbeiten. – Ich *habe arbeiten gemusst*.

Modalverb ohne Vollverb

Wenn das Modalverb ohne Vollverb benutzt wird, benutzt man auch standardsprachlich das Partizip II des Modalverbs.

Perfekt mit Modalverb (ohne Vollverb) = haben + Partizip II (Modalverb)

Beispiel: Präsens – Perfekt

Anna muss zum Arzt. – Anna *hat* zum Arzt *gemusst*.

Anna wollte zu ihrer Schwester. – Anna *hat* zu ihrer Schwester *gewollt*.

Alle Formen lauten dann:

Beispiel: Perfekt von *müssen*

Ich habe gemusst

Du hast gemusst

Er hat gemusst

Wir haben gemusst

Ihr habt gemusst

Sie haben gemusst

3.5. Das Partizip II der Modalverben

Das Partizip II der Modalverben wird mit ge- und der regelmäßigen Endung -t der Partizipien gebildet. Allerdings verlieren die Modalverben müssen und können den Umlaut.

Alle Partizipien II der Modalverben lauten:

Partizip II der Modalverben:

müssen – gemusst

können – gekonnt

wollen – gewollt

dürfen – gedurft

sollen – gesollt

Formbildung: Futur I Modalverben

Das Futur I der Modalverben wird mit dem Präsens des Hilfsverbs werden und den Infinitiven des Vollverbs und des Modalverbs gebildet. („2 x Infinitiv“).

Futur I mit Modalverb = Präsens von werden + Infinitiv (Vollverb) + Infinitiv (Modalverb)

Beispiel: Futur I mit Modalverb (3. Person maskulin Singular Indikativ)

3. Person maskulin: er

Präsens von werden: (er) wird

Infinitiv (Vollverb): kaufen

Infinitiv (Modalverb): können

-> Er *wird* das Auto *kaufen können*.

Vergleiche das Futur I mit dem Präsens der Modalverben:

Beispiele: Vergleich Präsens Futur I mit Modalverb

Präsens – Futur I

Du *musst* am Wochenende *arbeiten* – Du *wirst* am Wochenende *arbeiten müssen*.

Ich *darf* am Samstag nicht zu der Party *gehen* – Ich *werde* am Samstag nicht zu der Party *gehen dürfen*.

Wie bei den Futur-I-Formen ohne Modalverb dient das Futur I häufiger zum Ausdruck einer Vermutung.

Beispiele: Futur I mit Modalverb (als Vermutung)

Präsens – Futur I

Sie *will* schwanger *werden*. – Sie *wird* schwanger *werden wollen*.

(Vermutung: Der Sprecher vermutet, dass sie schwanger werden will)

Du *sollst* nach Hause *kommen*. – Du *wirst* nach Hause *kommen sollen*.

(Vermutung: Der Sprecher vermutet, dass du nach Hause kommen sollst)

Übersicht: Formen Futur I Modalverben

Alle Formen des Futurs I lauten:

Beispiel: können

Ich werde (kaufen) können

Du wirst (kaufen) können

Er wird (kaufen) können

Wir werden (kaufen) können

Ihr werdet (kaufen) können

Sie werden (kaufen) können

Beispiel: müssen

Ich werde (arbeiten) müssen

Du wirst (arbeiten) müssen

Er wird (arbeiten) müssen

Wir werden (arbeiten) müssen

Ihr werdet (arbeiten) müssen

Sie werden (arbeiten) müssen

Beispiel: dürfen

Ich werde (gehen) dürfen

Du wirst (gehen) dürfen

Er wird (gehen) dürfen

Wir werden (gehen) dürfen

Ihr werdet (gehen) dürfen

Sie werden (gehen) dürfen

3.4.Modalverb – Position im Aussagesatz

Das Modalverb steht im Aussagesatz in der Position 2. Das zweite Verb steht am Ende der Satzklammer (des Satzes).

Beispiel: Aussagesatz

Peter *möchte* ins Kino *gehen*.

Peter *möchte* morgen ins Kino *gehen*.

Peter *möchte* morgen um 8 ins Kino *gehen*.

Peter *möchte* morgen um 8 mit seiner Freundin ins Kino *gehen*.

Modalverb – Position im Fragesatz

Das gilt auch für W-Fragen.

Beispiel: W-Frage

Wann *möchte* Peter mit seiner Freundin ins Kino *gehen*?

In Satzfragen steht das Modalverb in Position 1, das zweite Verb am Satzende

Beispiel: Satzfrage

Möchte Peter mit seiner Freundin ins Kino *gehen*?

Modalverb – Position im Nebensatz

Im Nebensatz steht das Modalverb am Ende des Satzes.

Beispiel: Nebensatz

Peter sagt, dass er morgen um 8 mit seiner Freundin ins Kino *gehen möchte*.

Mit Modalverben kann man keinen Imperativ bilden.

Zwei Modalverben plus Vollverb

Modalverben können auch mit anderen Modalverben kombiniert werden. Bei der Kombination von zwei Modalverben und einem Vollverb steht das konjugierte Modalverb in Position 2, das zweite Modalverb steht im Infinitiv ganz am Ende des Satzes (hinter dem Infinitiv des Vollverbs).

Beispiel: *müssen/können*

Ein guter Chef *muss* seine Mitarbeiter *motivieren können*.

Ein guter Chef *muss* Sitzungen effektiv *leiten können*.

Am häufigsten ist die Verbindung von *müssen* und *können*. Als Variante von *müssen* ist *sollen* möglich. *Sollen* wird häufig im Konjunktiv II benützt.

Beispiel: *sollen/können*

Ein guter Chef *sollte* seine Mitarbeiter *motivieren können*.

Ein guter Chef *sollte* Sitzungen effektiv *leiten können*.

Weitere Beispiele: *müssen/können*

Ein Lehrer *muss* den Unterrichtsstoff gut *erklären können*.

Bergsteiger *müssen* sich aufeinander *verlassen können*.

Man *muss* *verzeihen können*.

Man *muss* auch mal nichts *tun können*.

Das muss man können, wenn man bei der Prüfung gute Chancen haben will.

Ersatzformen für Modalverben

Diese Seite gibt einen Überblick über die Formen durch die Modalverben ersetzt werden können.

haben zu

Eine formelle Variante von *müssen* ist *haben zu*. Diese Variante wird meist nur in der Amtssprache oder zur besonderen Betonung benützt.

Beispiel: Amtssprache

normaler Sprachstil: Alle Verkehrsteilnehmer *müssen* die Verkehrsregeln beachten.

Amtssprache: Alle Verkehrsteilnehmer *haben* die Verkehrsregeln *zu* beachten.

Beispiel: Betonung

unbetont: Du *musst* machen, was ich sage.

betont: Du *hast zu* machen, was ich sage.

Haben zu klingt unfreundlich und unhöflich und wird normalerweise nur verwendet, wenn jemand z.B. verärgert ist.

Haben zu ist auch bei Passivsätzen möglich.

Beispiel: haben zu im Passiv

Aktiv: Die Verkehrsregeln *müssen* von allen Verkehrsteilnehmern *beachtet werden*.

Passiv: Die Verkehrsregeln *haben* von allen Verkehrsteilnehmern *beachtet zu werden*.

Ersatzformen für das Passiv mit Modalverb

Einige Konstruktionen mit sein zu + Infinitiv, sich lassen und –bar entsprechen in ihrer Bedeutung einem Modalverb mit Passiv.

Beispiel:

Passiv mit Modalverb: Das Problem *kann* leicht *gelöst werden*.

sein zu + Infinitiv: Das Problem *ist* leicht *zu lösen*.

sich lassen: Das Problem *lässt sich* leicht *lösen*.

–bar: Das Problem *ist* leicht *lösbar*.

Das Gerundiv(um) gehört nicht zu den sogenannten Ersatzformen der Modalverben, da es im Satz kein Modalverb ersetzen kann. Es entspricht aber in der Bedeutung ebenfalls einem Modalverb (mit Passiv) bzw. dessen Ersatzformen oder einem Aktivsatz mit man und Modalverb.

Das Gerundiv(um) wird standardsprachlich nur attributiv verwendet.

Beispiel:

Gerundiv: ein leicht *zu lösendes* Problem.

Passiv mit Modalverb: Das Problem *kann* leicht *gelöst werden*.

Aktiv (man): *Man kann* das Problem leicht *lösen*.

Das Verb *brauchen* ist kein Synonym für das Modalverb *müssen*. Siehe dazu

dalverben (I): Vermutung

Subjektive Modalverben zum Ausdruck einer Vermutung

Zum Ausdruck einer Vermutung kann man die

Modalverben *müssen*, *können*, *dürfen* und *mögen* sowie teilweise die Formen des Konjunktivs II und die Negation dieser Modalverben benutzen.

Der Grad der Sicherheit des Sprechers über das Zutreffen seiner Vermutung nimmt von *müssen* („ganz sicher“) bis *nicht können* („unmöglich“) ab.

Beispiel:

Er *muss* bald kommen. (= Ich bin ganz sicher, dass er bald kommt.)

Er *müsste* bald kommen.

Er *dürfte* bald kommen.

Er *kann* bald kommen.

Er *könnte* bald kommen.

Er *mag* bald kommen.*

Er *dürfte* nicht mehr kommen.

Er *kann nicht* mehr kommen. (= Ich bin ganz sicher, dass er nicht mehr kommt.)

Umschreibungen für subjektive Modalverben zum Ausdruck einer Vermutung

Die subjektive Bedeutung der Modalverben lässt sich Mithilfe von Adverbien wie *sicher*, *(sehr) wahrscheinlich*, *vielleicht*, u.ä. umschreiben.

Beispiel: Modalverb *müssen*

Vermutung mit Modalverb: Er *muss* bald *kommen*.

Umschreibung: Ich bin *sicher*, dass er bald kommt.

Beispiel: Modalverb *müssen* (Konjunktiv)

Vermutung mit Modalverb: Er *müsste* bald *kommen*.

Umschreibung: *Sehr wahrscheinlich* kommt er bald.

Beispiel: Modalverb *dürfen* (Konjunktiv)

Vermutung mit Modalverb: Er *dürfte* bald *kommen*.

Umschreibung: *Wahrscheinlich* kommt er bald.

Beispiel: Modalverb können

Vermutung mit Modalverb: Er *kann* bald *kommen*.

Umschreibung: *Vielleicht* kommt er bald.

Beispiel: Modalverb können (Konjunktiv)

Vermutung mit Modalverb: Er *könnte* bald *kommen*.

Umschreibung: *Vielleicht* kommt er bald.

Beispiel: Modalverb mögen*

Vermutung mit Modalverb: Er *mag* bald *kommen*.

Umschreibung: *Vielleicht* kommt er bald.

Beispiel: Modalverb nicht dürfen (Konjunktiv)

Vermutung mit Modalverb: Er *dürfte* nicht mehr *kommen*.

Umschreibung: Er kommt wahrscheinlich nicht mehr.

Beispiel: Modalverb nicht können

Vermutung mit Modalverb: Er *kann nicht* mehr *kommen*.

Umschreibung: Ich bin *sicher*, dass er *nicht* mehr *kommt*.

Die Wahl des Konjunktivs bzw. der Negation ist festgelegt und nicht bei jedem Modalverb möglich.

Der Gebrauch von *mügen* ist in der gesprochenen Sprache selten.

Weitere Beispiele

Beispiele: subjektive Modalverben zur Vermutung

Morgen *könnte* es regnen.

(=Es ist möglich, dass es morgen regnet.)

Der Chef *muss* gleich wieder da sein.

(=Ich bin sicher, dass der Chef gleich wieder da ist.)

Der neue Flughafen in Berlin *dürfte* Ende des Jahres eröffnet werden.

(=Wahrscheinlich wird der neue Flughafen in Berlin Ende des Jahres eröffnet.)

Subjektive Modalverben – Gegenwart

Die Gegenwartsform wird wie beim objektiven Modalverb mit dem Präsens des Modalverbs und dem Infinitiv des zweiten Verbs (Vollverb) gebildet.

Gegenwart objektive/subjektive Modalverben = Präsens Modalverb + Infinitiv (Vollverb)

Beispiele: Gegenwart

objektiv: Er *muss* die Prüfung *schreiben*.

subjektiv: Er *muss* krank *sein*.

3.6. Subjektive Modalverben – Vergangenheit

Die Vergangenheitsform unterscheidet sich von den Vergangenheitsformen des objektiven Modalverbs. Sie wird mit Partizip II und dem Infinitiv von *haben* bzw. *sein* gebildet.

Vergangenheit subjektive Modalverben = Präsens Modalverb + Partizip II Vollverb + sein/haben

Beispiele: Vergangenheit objektiv

Präteritum: Er *musste* die Prüfung *schreiben*.

Perfekt: Er *hat* die Prüfung *schreiben müssen*.

Plusquamperfekt: Er *hatte* die Prüfung *schreiben müssen*.

Beispiele: Vergangenheit subjektiv

Vergangenheit: Er *muss* krank *gewesen sein*.

Die Bedeutung der Zeitformen beim subjektiven Modalverb

1. Vermutung

Die Gegenwartsform der subjektiven

Modalverben *müssen*, *können*, *dürfen* und *mögen* drückt eine Vermutung über die Gegenwart aus. Die Vergangenheitsform eine Vermutung über die Vergangenheit.

Modalverb subjektiv

Gegenwart: Er *muss* krank *sein*. (=Ich bin sicher, dass er krank ist.)

Vergangenheit: Er *muss* krank *gewesen sein*. (=Ich bin sicher, dass er krank war/gewesen ist.)

2. Distanzierung

Die Gegenwartsform der subjektiven Modalverben *wollen* und *sollen* drückt eine Distanzierung von einer eigenen oder fremden Behauptung über die Gegenwart aus. Die Vergangenheitsform eine Distanzierung von einer eigenen oder fremden Behauptung über die Vergangenheit

Modalverb *wollen*:

Gegenwart: Er *will* sehr reich *sein*. (=Er behauptet, dass er sehr reich ist.)

Vergangenheit: Er *will* sehr reich *gewesen sein*. (=Er behauptet, dass er sehr reich gewesen ist.)

Modalverb *sollen*:

Gegenwart: Er *soll* sehr reich *sein*. (=Jemand behauptet, dass er sehr reich ist.)

Vergangenheit: Er *soll* sehr reich *gewesen sein*. (=Jemand behauptet, dass er sehr reich gewesen ist.)

Passiv

Vermutungen mit subjektiven Modalverben in der Vergangenheit können auch im Passiv stehen.

Beispiel: Vermutung mit subjektivem Modalverb Vergangenheit

aktiv: Man *muss* das Auto *gestohlen haben*. (=Ich bin sicher, dass man das Auto gestohlen hat.)

passiv: Das Auto *muss gestohlen worden sein*. (=Ich bin sicher, dass das Auto gestohlen worden ist.)

[Für die Gegenwart habe ich noch kein sinnvolles Beispiel für Passiv gefunden. Ebenfalls dürften sich weitere Bedeutungen dieser Formen finden lassen. Diese Auflistung ist sicher unvollständig.

3.4. Abgrenzung der Modalverben von Vollverben und ihre morphologischen Kriterien

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Syntax und besonders die Semantik ihr Interesse auf eine besondere Art von Verben gelenkt: die Modalverben. In zahlreichen Forschungsarbeiten wurde immer mehr über die Abgrenzung der

Modalverben von anderen Verben diskutiert, was die Modalverben zu Modalverben macht, d.h. welche Eigenschaften ein Verb haben muss, um als Modalverb klassifiziert werden zu können. Die Frage nach der Klassifizierung der Modalverben sowie deren Vieldeutigkeit bilden auch den thematischen Rahmen und den Ausgangspunkt des theoretischen Teils der Arbeit, weil dies ein großes Problem darstellt, da ein Phänomen definiert werden soll, bei dem man nicht genau sagen kann, wie dieses aussieht und ob man es klar bestimmen kann. Der Einfachheit halber, werden in der vorliegenden Arbeit die klassischen sechs Modalverben *können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen* genannt und durch Beispiele dargestellt. Diese traditionelle Darstellung ist in vielen Werken der Modalverbforschung vertreten, wie in Öhlschläger (1989) oder Reinwein (1977). In vielen Arbeiten wird außerdem auch *möchte* als unabhängiges Modalverb neben *mögen* angeführt, häufig auch *lassen* (Diewald 1999), (*nicht brauchen* oder *werden*) (Engel 1988, Hans-Werner Eroms 2000). Zur Abgrenzung der Modalverben werden Kriterien unterschiedlicher Art miteinander verglichen, wobei man in verschiedenen Werken solche Verben als Modalverben betrachtet, die man als Modalverben ansehen möchte. Das sind entweder die sechs *klassischen* oder aber die für jeden Verfasser andere zusätzliche Modalverben. Der Grund weshalb die *klassischen sechs Modalverben* in dieser Arbeit im Vordergrund stehen, ist die Tatsache, dass sie sich in vielen Punkten ähnlich verhalten und dass diese außerdem immer zu der Kategorie der Modalverben gezählt werden. Die grammatischen Werke von Helbig/Buscha (2005) betrachten Modalverben als *Unterklasse der Hilfsverben*. Öhlschläger (1989) betrachtet die Modalverben als *Nichtvollverben*, für Engel (1988) sind klassische Modalverben ohne Infinitivkonstruktion *Hauptverben*, Brinkmann (1962) bezeichnet Modalverben als *Präteritopräsentia* und Welke (1965) fasst die Kategorie Modalverb als *Mischkategorie* auf.

BESONDERHEITEN ZUR ABGRENZUNG DER MODALVERBEN

Die semantische Vieldeutigkeit sowie die syntaktischen und morphologischen Besonderheiten der Modalverben machen sie zu einem interessanten Forschungsgebiet. Die Modalverben im Deutschen werden hauptsächlich unter dem Oberbegriff *Hilfsverben* kategorisiert. Modalverben können aber durchaus auch als Vollverben gebraucht werden.

Sabrina kann Englisch. (Vollverb)

Sabrina kann Englisch sprechen. (Hilfsverb)

Ein Modalverb modifiziert immer ein Vollverb, das immer im Infinitiv ohne *zu* steht und gilt daher als Hilfsverb. Außerdem verlangen alle deutschen Modalverben ein grammatisches Subjekt und ein Verb im Infinitiv oder eine Infinitivgruppe. In bestimmten Verwendungen darf diese verbale Ergänzung fehlen, wie z.B. (*Ich muss zum Unterricht (gehen)*). In solchen Fällen wird ein Hilfsverb zum Vollverb.

Es gibt eine Menge Merkmale, die Modalverben von anderen Verbarten unterscheiden:

1. Modalverben stehen mit dem Infinitivverb ohne „zu“
2. Modalverben können nicht im Passiv stehen
3. Modalverben haben keinen Imperativ
4. Modalverben lassen jedes Vollverb als Infinitivverb zu
5. Bei Modalverben sind nur bedingt nominale Objekte möglich, wenn das Vollverb fehlt: Sabrina kann das Lied)
6. Modalverben können auch mit dem Infinitiv Perfekt stehen
7. Es besteht Subjektidentität zwischen dem Modalverb und dem Verb im Infinitiv
8. Die Modalverben haben eine besondere Flexion:
 - a. In der 1. Person Singular Indikativ Präsens ist keine Personalendung realisiert
 - b. Der Stammvokal wechselt zwischen Indikativ Präs. Sg. und Ind. Präs. Pl.

- c. Es existiert ein Vokalunterschied zwischen dem Infinitiv und dem Ind. Prät.
- 9. In Verbindung mit einem Infinitiv steht bei den Modalverben statt des Partizips II der Infinitiv
- 10. Das finite Verb steht in eingeleiteten Nebensätzen vor den infiniten Verformen
- 11. Modalverben weisen eine spezifische Semantik auf.

Peter Eisenberg nennt als wichtigste Charakteristika der Modalverben ihre reine Infinitivergänzung ohne „zu“.

- a. *Sabrina muss arbeiten.*
- b. *Sabrina soll tanzen.*
- c. *Sabrina will Bäckerin werden*

Den bei den Modalverben stehenden Infinitiv bezeichnet Eisenberg (1986) als „verbale Ergänzung“. Harald Weinrich (2003, S. 289) stellt ebenso als wichtigstes Merkmal zur Klassifizierung der Modalverben den reinen Infinitiv und bezeichnet diese Form (Verb + Infinitiv) als „Grammatikklammer, Modalklammer“. Auf diese Eigenschaft wird im folgenden Punkt 2.2.3 *Konjugation und morphologische Kriterien* eingegangen.

„Zweifelsfrei gehört zu den Modalverben die Gruppe a und in der Gruppe b sind einige Verben aufgeführt, die manchmal zu den Modalverben, manchmal zu den Hilfsverben und manchmal zu den Vollverben gehören.

- a. *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*
- b. *brauchen, nicht brauchen, lassen, werden“¹⁰*

Es ist außerdem wichtig zu erwähnen, dass es auch andere Verben gibt, die mit dem reinen Infinitiv stehen können.

*Er geht baden.*¹¹

Für diese Studie ist die nahe Abgrenzung der Modalverben von Vollverben, obwohl es die gleichen Verben betrifft, besonders relevant. Diese beiden Gruppen stehen in einer Opposition, dem „angeblich-Sein“ steht „tatsächlich-Sein“ gegenüber.

M. Th. Rolland (1997) unterscheidet Modalverben von den *homonymen* Vollverben, was im folgenden Beispiel deutlich wird:

„Unterschiede in der Flexion

Abbildung in dieser Leseprobe nicht enthalten

Laut Eroms (2000) sind alle Modalverben auch in Konstruktionen verwendbar, bei denen kein Infinitiv in ihre zweite Leerstelle tritt.

Beispiele:

„Er kann/soll/darf/möchte/muss/mag/will es. (kein Infinitiv vorhanden)

Er kann schon sprechen. (Infinitiv vorhanden)

Er kann Deutsch. (kein Infinitiv vorhanden)

Du kannst jetzt ins Haus. (kein Infinitiv vorhanden)

Du sollst das Buch lesen. (Infinitiv vorhanden)

Du sollst sofort zum Professor! (kein Infinitiv vorhanden) Du darfst spielen. (Infinitiv vorhanden)

Du darfst auf den Spielplatz. (kein Infinitiv vorhanden) Wir müssen pünktlich anfangen. (Infinitiv vorhanden) Ich muss zum Arzt. (kein Infinitiv vorhanden)

Sie mag jetzt essen. (Infinitiv vorhanden)

Sie mag keinen Fisch. (kein Infinitiv vorhanden) Sie mag ihn. (kein Infinitiv vorhanden)

usw. “¹³

Auch wenn das Bestehen der Kategorie „Modalverb“ ungewiss ist, sieht man nach Öhlschläger (1989), Wunderlich (1981), Buscha/Heinrich/Zoch (1979) und anderen die schon aufgeführten sechs Modalverben als „Kernbestand“ in der heutigen deutschen Sprachwissenschaft an. Allerdings lässt sich diese Kategorie nicht erkennbar von anderen Verben abgrenzen. Es existiert also keine syntaktische Eigenschaft, die alle Modalverben von anderen abtrennen kann. Das sieht man daran, dass Modalverben auch als Vollverben verwendbar sind.

Ist ein infinites Hauptverb vorhanden, dann bilden die Modalverben analytische Tempora mit dem Infinitiv statt des Partizips II:

Sie hat den Brief schreiben können.

Wenn aber kein zweites Infinitum vorhanden ist, werden die Modalverben mit dem zweiten Partizip gebildet.¹⁴

Sie hat es gekonnt.

Bei den Modalverben ist es nicht möglich, einen alternativen Satzbau zu verwenden, da dies grammatisch nicht richtig ist.

Ich habe nicht mitfahren dürfen.

**Ich habe nicht dürfen mitfahren.*

Eine weitere Eigenschaft zur Klassifizierung der Modalverben in eine homogene Gruppe ist die Unfähigkeit zur Bildung des Passivs. Modalverben können sich jedoch außer mit den Formen des Infinitivs I und II eines Vollverbs auch mit den

Passivformen eines Vollverbs verbinden, vorausgesetzt das Vollverb ist passivfähig.

Die neue Buchhandlung soll in Siegen eröffnet werden. (Infinitiv I)

Das Buch muss schon letzte Woche bei der Leihstelle der Bibliothek zurück gegeben worden sein. (Infinitiv II)

Öhlschläger (1989) behauptet, dass es keinen Unterschied zwischen den passivischen Umformungen gibt und die Bedeutung gleich zu sein scheint.

1. *Der Junge darf Paula besuchen.*

2. *Paula darf von dem Jungen besucht werden.*¹⁵

Wenn man die zwei Sätze genauer analysiert, kommt man zu der Erkenntnis, dass sie sich in ihrer Bedeutung unterscheiden, da das Modalverb eine andere semantische Bedeutung verleiht. Das Passiv in den beiden Sätzen drückt zwei verschiedene Szenen aus.

Im Satz 1 ist das Subjekt „der Junge“, der die „Erlaubnis“ hat, Paula zu besuchen und im Satz 2 ist Paula das Subjekt, die in diesem Falle die Erlaubnis hat, von Paul besucht werden zu dürfen. Das sind demnach zwei völlig verschiedene Sachverhalte, wobei die ganze Situation eine andere Rolle durch das Modalverb übernimmt.

Bei folgenden zwei Sätzen ohne Modalverb, werden nur verschiedene Perspektiven einer Szene dargestellt, die Bedeutung ist dieselbe.

3. *Der Junge besucht Paula.*

4. *Paula wird von dem Jungen besucht.*¹⁶

Daher kann Öhlschlägers Auffassung, dass Modalverben sich wie das Passivauxiliar *werden* verhalten, widersprochen werden. Die obige Untersuchung

verdeutlicht, dass die semantischen Merkmale der Modalverben unabhängig vom Hauptverb existieren.

Im Gegensatz zu den normalen Hilfsverben *sein*, *haben* und *werden*, die nur die Zeitverhältnisse ausdrücken, dienen die Modalverben dazu, modale Nuancen zu vermitteln.

Er ist nach Frankreich gefahren. (Vergangenheit)

Er muss nach Frankreich gefahren sein. (Vermutung mit einem hohen Sicherheitsgrad)

MORPHOLOGISCHE KRITERIEN UND KONJUGATION DER MODALVERBEN

Durch das Hinzuziehen unterschiedlicher morphologischer und syntaktischer Forschungsarbeiten wird unverkennbar, dass *können*, *wollen*, *dürfen*, *sollen*, *müssen* und *mögen* keine homogene Klasse bilden und ihre Eigenschaften sowohl für Voll- als auch Hilfsverben typisch sein können (vgl. Eisenberg 1986, Öhlschläger 1989, Weinrich 2003 usw.). Diese Besonderheit erschwert eine Abgrenzung der Modalverben von anderen Verbarten. Grammatische Eigenschaften wurden schon im Abschnitt 2.2.2. kurz erwähnt. Dennoch sind einige wichtige Kriterien der deutschen Modalverben zu nennen.

wollen, *dürfen*, *sollen*, *müssen* und *mögen* bilden die Gruppe der so genannten Präteritopräsentia (vgl. Brinkmann 1962). Die Besonderheit dieser Verben besteht in den regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationsformen.

Tabelle 2: Konjugationsschema nach Buscha/Heinrich/Zoch:

Abbildung in dieser Leseprobe nicht enthalten

Quelle: Buscha/Heinrich/Zoch, S. 9

Bei Helbig/Buscha (Langenscheidt 2005) findet sich die gleiche Konjugationstabelle. Modalverben haben besonderen Flexionscharakter:

1) Die 1. und 3. Person Singular Indikativ Präsens sind endungslos

Ich kann/muss/darf/mag/soll/will Sie kann/muss/darf/mag/soll/will

a) Wechsel des Stammvokals zwischen Indikativ Praesens Singular und Indikativ Praesens Plural

Ich kann/muss/darf/will/mag/soll

Wir können/müssen/dürfen/wollen/mögen (Ausnahme: s o llen)

b) Vokalalteration zwischen Infinitiv und Indikativ Präteritum *können-könnte(n/t); müssen-müsste(n/t); dürfen-dürfte(n/t); mögen-möchte(n/t)* (Ausnahme: *sollen-sollte; wolle-wollte*)

4) Modalverben bilden keinen Imperativ

5) Modalverben bilden kein Passiv

* *Es wird tanzen gekonnt/gemusst/gedurft/gesollt/gewollt/gemocht*

(Allerdings können sie in einer Passivform stehen)

6) Modalverben stehen mit dem Infinitiv ohne *zu*

* *Sie kann/muss/darf/soll/will/mag zu schlafen. Sie kann/muss/darf/soll/will/mag schlafen.*

Subjektidentität zwischen Modalverb und dem Verb im Infinitiv:

7) Modalverben können auch mit Infinitiv Perfekt stehen. *Sie kann/muss/darf/soll/will/mag geschlafen haben. (Sie scheint geschlafen zu haben)*

8) Modalverben lassen jedes beliebige Vollverb als Infinitivverb zu.

Er will spielen.

9) Modalverben können keine nominalen Objekte nehmen.

Er darf/muss/soll/will die Tätigkeit.

Aber

Sabrina kann das Lied. Sabrina mag Tim.

10) Beim Gebrauch mit einem Infinitiv steht bei den Modalverben statt des Partizips II der Infinitiv (Ersatzinfinitiv)

**Sie hat ihn sehen gedurft. Sie hat ihn sehen dürfen.*

11) Bei Modalverben steht in diesen Fällen das finite Verb in eingeleiteten Nebensätzen nicht wie üblich am Ende des Satzes, sondern vor den infiniten Verbformen.

** ...dass sie ihn sehen können/dürfen/müssen hat.*

..., dass sie ihn sehen hat können/dürfen/müssen.

12) Bei Modalverben ist bei analytisch gebildeten Formen, sowie in eingeleiteten Nebensätzen keine Extraposition der Infinitivkonstruktion möglich.

**...dass sie ihn hat können sehen.*

**Sie hat ihn können sehen.*

Bei dieser Zusammenfassung an morphologischen Merkmalen stellt sich nun auch die Frage, ob diese für alle sechs klassischen Modalverben gelten. Diese Zusammenfassung besitzt eine Wichtigkeit in allen Zusammenhängen, da sie die

sechs „klassischen“ Modalverben mehr oder weniger von den meisten Verben deutlich abgrenzt.

Nach Öhlschläger gelten die morphologischen Kriterien in Punkten 4 und 5 nur eingeschränkt. Auch Punkt 9 kann nicht im Allgemeinen gültig sein, weil auch Konstruktionen existieren, die eindeutig transitiv sind, nominale Komplemente regieren und auch nicht auf Ellipsen des Infinitivs zurückgeführt werden können, worauf im Folgenden näher eingegangen wird. Diese Reihe von morphologischen, syntaktischen und semantischen Eigenschaften stößt nun auf zwei Probleme, einerseits haben sich mehrere Merkmale als nicht geeignet erwiesen, um alle sechs Verben zu erfassen, andererseits kann dieses Aneinanderreihen keine genaue Erklärung darüber geben, ob diese Merkmale auch auf alle Modalverben zutreffen. Öhlschläger versucht einen Überblick darüber zu verschaffen, wobei bei seinen Untersuchungen sehr viele Fragen offen geblieben sind. Erst wenn man sich ein Bild über das sehr umfangreiche und komplizierte Feld der Modalverben gemacht hat, kann man den Gebrauch der Modalverben empirisch untersuchen.

Wie in Beispiel 1 angeführt, verhalten sich die Modalverben wie die Präteritumformen der starken Verben, weshalb sie auch „Präterito-Präsentien“ genannt werden, wie auch bei der Erklärung zu *möchten* bei Brünner und Redder (1983) gezeigt wird, dass die heutigen Formen des Indikativ Präsens aus dem Präteritum entstanden sind. Die Perfektformen der Modalverben sind vom Satzbau ein wenig kompliziert, daher werden auch in der gesprochenen Sprache die Modalverben im Präteritum benutzt.

Das heutige Präteritum der Modalverben ist eine sekundäre Bildung: an den Präteritumsstamm wird eine Präteritumsendung, das Dentalsuffix der schwachen Konjugation, angefügt. „Damit ist gemeint, dass das Praesens wie das Präteritum anderer Verben gebildet wird. Im Präteritum stimmen die 1. Pers. Sg. und die 3. Pers. Sg. überein. Bei den starken Verben sind diese Formen endungslos. Eisenberg zählt das Vollverb *wissen* in die Gruppe der Präterito-Präsentien.“¹⁷

Zur Bildung des Präteritums ist das Flexiv -t- auffällig. Hinzu kommt die Umlautveränderung, wie sie sonst eigentlich für die starken Verben charakteristisch ist. Der Konjunktiv ist nicht in allen Formen gleich und den Imperativ gibt es bei Modalverben nicht. Zwar werden Modalverben häufig für Aufforderungen und Verbote verwendet (*Du sollst das tun*), aber die Formen des Imperativs fehlen hier. Für *mögen*, *möchten* und *wollen* kann man sich von der Bedeutung her keinen Imperativ vorstellen. Der Imperativ existiert im Grunde genommen nur philosophisch, aus dem Kontext heraus. Eisenberg unterscheidet zwei Gruppen der Modalverben, wobei er in eine Gruppe die Verben *möchten*, *mögen* und *wollen* dazuzählt. Darauf wird im syntaktischen Teil dieser Arbeit Bezug genommen.

Neben dem konsonantischen Flexiv -t- treten auch Ab- und Umlaute wie (a/o) und (o/ö) bei *können*, (u/ü) bei *müssen*, (a/u) und (u/ü) bei *dürfen*, (i/o) bei *wollen* und (a/o) und (o/ö) bei *mögen*. Das Modalverb *sollen* kennt keinen Ablaut und keinen Umlaut, so dass die Formen des Präteritums und Konjunktivs gleich sind. Weinrich (2003) behandelt auch das Verb *brauchen* wie ein Modalverb. Diese Studie konzentriert sich jedoch auf die sechs klassischen Modalverben.

Eisenberg bezeichnet die nicht veränderten Formen einiger Verben im Konjugationssystem als einen Vorgang der *Isolierung*. Das heißt, dass die Verben keine neuen Formen einnehmen, sondern dass bestimmte Veränderungen nicht mitgemacht wurden. „Isolierung soll einer der wichtigsten Vorgänge bei der Herausbildung neuer grammatischer Kategorien oder kategorialer Verschiebungen sein.“¹⁸

„Die sich aus dem reichen Konjugationsschema der Modalverben und den Infinitivformen der Vollverben ergebenden Verbindungsmöglichkeiten werden in der Sprachwirklichkeit in unterschiedlichem Umfang genutzt. So sind die Pluralformen der Modalverben im Konjunktiv Präsens zum Teil wegen des Zusammenfalls mit den Formen des Indikativs nicht üblich.

Statt des Perfekts wird zumeist das Präteritum, statt des Futur sehr oft Präsens verwendet. Nur gelegentlich kommen die Verbindungen mit dem Infinitiv II und Passiv vor.“¹⁹

Die folgenden Abschnitte werden sich mit der Syntax und der Semantik der Modalverben beschäftigen, was für diese Gruppe der Verben besonders wichtig ist, um diese Komplexität verstehen zu können. Im Folgenden wird zu ermitteln versucht, wie die Modalverben in ihren verschiedenen Bedeutungsvarianten zu deuten sind und ob diese den Voll- oder den Hilfsverben näher einzuordnen sind.

2.3 Syntaktische Aspekte

Im Verhältnis zur Semantik hat die Syntax der Modalverben des Deutschen weniger Aufmerksamkeit erfahren, da es nicht sehr viele Arbeiten gibt, die sich speziell nur der Syntax widmen.

Fragen, die nach den Gemeinsamkeiten der syntaktischen Eigenschaften der Modalverben suchen, werden sehr verschieden beantwortet. Bei den Modalverben handelt es sich nach Öhlschläger (1989) nicht um reine Vollverben aber auch nicht um Hilfsverben. Er bezeichnet die Modalverben als *Nichtvollverben*, während Buscha/Helbig sie als eine *Unterklasse der Hilfsverben* ansieht und für Eisenberg sind Modalverben zweistellige Verben mit einem Nominativ als Subjekt und einem Infinitiv als *verbale Ergänzung*. Diese Klassifizierung wurde schon in vorangegangenem Kapitel erwähnt.

Welke (1965) hat in seiner Arbeit versucht, die Syntax auf semantischer Grundlage darzustellen, weil er der Ansicht war, dass Syntax und Semantik nicht voneinander unabhängig sind, dass vielmehr syntaktische Eigenschaften auf semantischen beruhen, sich aus diesen ergeben. Daher ist auf der Basis seiner Arbeit Syntax nur schwierig von der Semantik klar abzutrennen. Der Unterschied zwischen Voll- und Hilfsverben liegt nach Öhlschläger darin, dass die Hilfsverben eine grammatische Bedeutung besitzen und nicht alleine stehen können und in bestimmten Fällen

durch Hilfe eines zweiten Verbs das Prädikat bilden. Diese Eigenschaft, dass Hilfsverben immer zusammen mit einem infiniten Verb stehen müssen und dadurch eher den Hilfsverben zuzuordnen sind, wird auch bei Buscha behauptet. Für Buscha sind Hilfsverben keine sprachlichen Prädikationen, was dadurch gekennzeichnet ist, dass diese nicht in eigenständige Sätze getrennt werden können.

1) *Du hast zu lernen.*

**Du hast. Du lernst.*

2) *Du versprichst zu lernen.*

**Du versprichst. Du lernst*

Viele Forscher zählen Modalverben zwar nicht direkt zu den Hilfsverben, nennen diese aber *Nichtvollverben*. Die Duden-Grammatik unterscheidet zwischen Vollverben, Hilfsverben, Modalverben und modifizierenden Verben, wobei nur *haben*, *sein* und *werden* als Hilfsverben klassifiziert werden. Syntaktisch werden die Hilfs- und Modalverben gleich behandelt, da sie, wie schon erwähnt, beide zusammen mit einem infiniten Verb ein mehrteiliges Prädikat bilden. Engelen (1984) bezeichnet die Modalverben auch nicht als Hilfsverben, sondern als *Gefügeverben*, die er als Erweiterungen des Verbs auffasst. Er fasst dennoch als Gemeinsamkeit der Hilfsverben und Gefügeverben auf, dass beide nicht satzkonstituierend sind, wobei sie sich dadurch klar von den Vollverben unterscheiden können. Daher werden nach Engelen diese Verben auch *Nichtvollverben* genannt, zu denen Hilfsverben sowie Modalverben gezählt werden.²⁰ Ulrich Engel (2009, S.47) ordnet wiederum die Modalverben in verbale Subklassen der Infinitivverben, die nur zusammen mit einer Reihe anderer Verbformen in Verbindung stehen und für ihn *Nebenverben* heißen. Im Widerspruch steht aber die Tatsache, dass Modalverben durchaus auch ohne Infinitiv stehen können.

Sabrina darf/kann es.

Sabrina darf/kann in die Diskothek. Sabrina kann bosnisch.

Sabrina möchte/will eine Zigarette.

Für Buscha (1973) handelt es sich bei den oben aufgeführten Beispielen um Ellipsen, d.h. um weggelassenen Infinitiv, der aber, „um einen vollständigen Satz zu erzeugen, eine Infinitivergänzung benötigt.“²¹

Eisenberg (1986, S. 95) bezeichnet die Modalverben als eine eigene Klasse neben den Hilfsverben, den Kopulaverben und den Vollverben. Für ihn sind Modalverben zweistellige Verben mit einem Nominativ als Subjekt und einem Infinitiv als verbale Ergänzung.²²

Sie unterscheiden sich jedoch darin von Vollverben, dass das Subjekt in Sätzen mit Modalverben nicht durch das Modalverb, sondern vom Infinitivverb regiert wird.

Eisenberg zeigt, dass die Modalverblexeme aufgrund ihrer unterschiedlichen Valenz in zwei Gruppen eingeteilt werden können. MV1 enthält *wollen*, *mögen* und *möchten* und MV2 *dürfen*, *können*, *müssen* und *sollen*.

Syntaktisch sind die Verben aus MV1 auch dadurch gekennzeichnet, dass sie *dass*-Sätze als Ergänzungen zulassen.

Während Modalverben der Gruppe MV1 mit einem Objektsatz verbunden werden können, ist es bei den Modalverben der Gruppe MV2 genau umgekehrt. Die Gruppe MV2 impliziert *dass*-Sätze als Subjekte.

„Er will/mag/möchte, dass du bleibst.

**Er muss/kann/soll/darf/, dass du bleibst.*

**Dass du bleibst, will/mag/möchte sein. Dass du bleibst, muss/kann/soll/darf sein“²³*

Anhand der gezeigten Beispiele wird klarer, dass die Modalverben wie Vollverben die Form der Ergänzungen bestimmen und Hilfsverben als Bestandteil zusammengesetzter Verformen auftreten.

Unter gewissen Umständen können in bestimmten Konstruktionen auch Modalverben der Gruppe MV2 *dass*-Subjekte haben. *Sein* ist das einzige Kopulaverb, das in diesem Zusammenhang vorkommen kann, *werden* und *bleiben* sind ausgeschlossen. Die Bedeutung von *sein* ist hier „der Fall sein“:

Es muss sein, dass er kommt.

Die Trennung von *mögen* und *möchten* ist im Passiv nicht möglich, weshalb sich die Verben der Gruppe MV1 wie transitive Verben verhalten, was aber nicht heißen soll, dass die Modalverben zu den Vollverben zählen. Man könnte annehmen, dass es sich um transitive (MV1) und intransitive (MV2) Modalverben handeln könnte.

„*Sie mag Himbeereis.*

Er möchte eine Erbsensuppe. = MV1 à Ergänzung durch Akkusativobjekt *Er will den besten Startplatz.*

Der Friede wird von allen gewollt.

Karl wird von allen gemocht.„²⁴ = MV2 -> Modalverben in der Form des Passivs

Bei den Verben der Gruppe MV1 steht das Subjekt als allein bestimmende Person, die das Ziel der Handlung bestimmt, wie in *Sabrina will/mag/möchte schwimmen.*

Bei der Gruppe MV2 wird keine Angabe darüber gemacht, woher das Handlungsziel kommt, wie in *Sabrina muss/kann/darf/soll schwimmen.*

„Das *Wollen, Mögen, Möchten* ist an mentale Prozesse beim Handelnden gebunden.“²⁵

Für Gabriele Diewald (1999) haben die Hilfsverben keine semantische Valenz, können keine Aktanten binden und somit auch keine Subjektrestrictionen erfüllen. Dass Modalverben nicht allein ein Prädikat bilden und daher nicht ohne ein infinites Verb stehen können, ist eine der Haupteigenschaften der Modalverben. Alle Sätze, in denen Modalverben das Zentrum des Prädikats sind, müssen als Ellipsen erklärt werden, so Diewald.

Welke (1965) hat die Ähnlichkeiten anderer Verben und Modalverben sehr ausführlich in seiner Arbeit auf der Grundlage der Semantik dargestellt.

Gemeinsamkeit aller Modalverben ist, dass sie regelmäßig mit einer verbalen Ergänzung im Infinitiv stehen können. Dies tun aber zahlreiche andere Verben auch, wobei sich die Zahl enorm reduziert, da die Modalverben mit dem Infinitiv ohne *zu* vorkommen. Diese Eigenschaften haben neben den Modalverben auch einige andere Verben wie z.B. *kommen, lassen, sehen, werden usw.*

Er kommt mir helfen.

Außerdem sind nominale Objekte nicht vom flektierten Modalverb, sondern vom Infinitiv abhängig. Die Bildung der zusammengesetzten Tempusformen der Modalverben sieht folgendermaßen aus: statt des präteritalen Partizips tritt der Infinitiv ein und die verbale Ergänzung steht zwischen dem flektiertem *sein* oder *haben* und Modalverb.

Er hat schreiben sollen.

Außer mit dem Infinitiv können die Modalverben mit Adverbialen stehen, die eine Richtung angeben.

Er will dorthin.

„Ausgenommen ist nicht negiertes *mögen*. Ein Infinitiv, der die zur Richtungsangabe gehörende Bewegung bezeichnet, kann leicht ergänzt werden.

Das Fehlen des Infinitivs ist insofern verständlich, als dass sich Modalverben auf die Verwirklichung einer Handlung bzw. ihres Ergebnisses beziehen und als Richtungsangaben implizieren.

Eine weitere syntaktische Möglichkeit ohne Infinitiv ist die Verbindung eines Modalverbs mit einer Nominalphrase oder einem „dass-Satz“. Die Konstruktion mit einer Nominalphrase besteht nur für *möchten*, *wollen* und *können*. Diejenige mit „dass-Satz“ ist auf *möchten* und *wollen* beschränkt.

„Durch die Konstruktionsmöglichkeit mit der Nominalphrase wird die Frage gestellt, ob diese Modalverben als Hilfsverben oder als transitive Vollverben verstanden werden sollen. Eine Entscheidung für ihre Klassifizierung zu Hilfsverben macht es erforderlich, die Konstruktion mit NP als einziges Modalverb-Komplement als elliptisch zu betrachten. Oder die Verben werden „je nach Verwendung teils zum einen teils zum anderen Typ gerechnet.“²⁶

Schlusswort

Ein von den Zielen meiner Arbeit war die Klärung der Einordnung der Modalwörter in der deutschen und tschechischen Grammatik. Ich kam zum Schluss, dass es die Modalwörter in beiden Sprachen gibt. Unterschiedlich ist jedoch deren Einordnung und Benennung. Im Deutschen stehen die Modalwörter zum Ausdruck der Modalität als eine selbstständige Klasse neben den Modalpartikeln, während im Tschechischen die Modalwörter unter die Partikel in die Untergruppe der Modalpartikel gehören, also sind im Tschechischen als Modalpartikel bezeichnet. In beiden Sprachen gibt es Probleme mit der Abgrenzung der Modalwörter von anderen Sprachmitteln der Modalität wie Partikeln oder von anderen Wortarten wie Adverbien, deshalb habe ich mithilfe von Grammatiken wie Helbig/Buscha oder anderen Sprachhandbüchern wie Lexikon deutscher Partikeln von Helbig die Tests zusammengefasst, die eine solche Abgrenzung ermöglichen. Im praktischen Teil habe ich diese Tests auf den konkreten Beispielen gezeigt. Aufgrund der Tests der Erststellfähigkeit, Transformierung in Matrixsatz und in den dass-Satz, Paraphrase durch den Schaltsatz, Position des Negationswortes, Art der Antwort auf den Fragesatz und Möglichkeit der Komparation habe ich die Modalwörter identifiziert und die Art und Weise der Übersetzung ins Tschechische verglichen. In den meisten Fällen entspricht die Übersetzung der grammatischen Voraussetzung, das heißt, dass die Modalwörter im Deutschen als Modalpartikel im Tschechischen übersetzt werden. Eine Modalpartikel zum Ausdruck der Sicherheitsmodalität kann jedoch in verschiedenen stilistischen Varianten vorkommen wie zum Beispiel das Modalwort vielleicht als *snad*, *možná*, *pravděpodobně* oder *třeba*. Nur in einem einzigen Fall - bei dem Modalwort bestimmt – wurde die Konkurrenzform in Form eines Satzes benutzt.

Literatur

1. HELBIG, Gerhard; BUSCHA, Joachim. Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin/München: Langenscheidt, 2005. 654 s. ISBN 3-468-49493- 0
2. HELBIG, Gerhard. Lexikon deutscher Partikeln. 1. Auflage. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1988. 258 s. ISBN 3-324-00310-5 GLÜCK, Helmut. Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar: Metzler, 1993. 711 s. ISBN 3-476-00937-8
3. KARLÍK, Petr; NEKULA, Marek; RUSÍNOVÁ, Zdenka. Příruční mluvnice češtiny. 2. vydání. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 1995. 799 s. ISBN 978-80-7106-624-8 GREPL, Miroslav;
4. KARLÍK, Petr. Skladba spisovné češtiny. 1. vydání. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1986. 474 s. 51
5. GREPL, Miroslav; BAUER, Jaroslav. Skladba spisovné češtiny. 2. vydání. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1975. 361 s.
6. HAVRÁNEK, Bohuslav; JEDLIČKA, Alois. Česká mluvnice. 5. vydání. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1986. 592 s.
7. MEID, Volker. Metzler Literatur Chronik: Werke deutschsprachiger Autoren. 2. Auflage. Stuttgart: Metzler, 1998. 770 s. ISBN 3-476-01601-3 DETH, Rüdiger. Die Teilmodalität Possibilität im Russischen und Deutschen. Disertation. Berlin: Humboldt Universität, 1986.
8. SOMMERFELDT, Karl-Ernst; SCHREIBER, Herbert; STARKE, Günter. Grammatisch-semantische Felder. Berlin: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1991. 128 s. ISBN: 3324005493
9. BÜNTING, Karl-Dieter; KARATAS, Ramona (Hrsg.). Deutsches Wörterbuch. Chur/Schweiz: Isis Verlag AG, 1996. 1472 s.
10. WEYDT, Harald. Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg/Berlin (West)/Zürich: Gehlen, 1969.

11. SEARLE, John Rogers. Speech acts: An essay in the philosophy of language. Cambridge: Cambridge University Press, 1969. 203 s. Dostupný také z

Internetseiten

WWW:http://books.google.cz/books?id=t3_WhfknvF0C&printsec=frontcover&dq=Speech+Acts:+An+Essay+in+the+Philosophy+of+Language&hl=cs&sa=X&ei=podqUfHpBce2PZ 2YgdgF&ved=0CC4Q6AEwAA